

BOB DYLAN

# Ein Album voller Uraltklassiker

Als größter Dichter der Rock- und Popmusik erhielt er den Nobelpreis für Literatur. Doch Bob Dylan denkt auch mit seinem neuen Album nicht daran, zu beweisen, was er als Songschreiber noch drauf hat. Müssen sich die Fans um seine Kreativität sorgen?

VON WERNER HERPEL

**BERLIN.** Ein Bob Dylan macht halt, was er will. Wenn das Nobelkomitee ruft, heißt es noch lange nicht, dass er sich den Preis für seine phänomenale Pop-Poesie selbst abholt. So schickte Dylan im Dezember nach wochenlangem Hin und Her die geschätzte Kollegin Patti Smith zur Stockholmer Feierstunde, um zum Dank den Jahrhundertsonn „A Hard Rain's A-Gonna Fall“ vorzutragen. Er selbst hatte „andere Verpflichtungen“. Auch Langzeitfans zeigten wenig Verständnis für die Eskapaden des ersten Literaturnobelpreisträgers aus der Rockmusik.

Erst an diesem April-Wochenende taucht der größte Songwriter seiner Generation nun doch noch in Schwedens Hauptstadt auf – zu zwei Konzerten im Stockholm Waterfront (siehe Text rechts). Dylan hat dann auch das erste Dreifach-Studioalbum seiner Karriere im Gepäck – 30 Lieder in gut 90 Minuten. Wer nach dem Lebenswerk-Triumph eine neue kreative Leistungsexplosion erhofft hatte, muss sich noch gedulden. Und wohl auch darauf hoffen, dass „Triplicate“ nicht Indiz für eine ernsthafte Schreibblockade des eigentlich so unermüdeten Genies ist.

Späten Meisterwerken mit eigenen Texten wie „Time Out Of Mind“ (1997),

„Modern Times“ (2006) oder „Tempest“ (2012) fügt die üppige, in ein Weinrot-metallic-Cover gehüllte neue Songsammlung jedenfalls nichts Neues hinzu. Sie knüpft stattdessen bei „Shadows in The Night“ (2015) und „Fallen Angels“ (2016) an. Beide Alben bestanden komplett aus Fremdmaterial – genau genommen aus Lieblingsliedern Dylans, die einst zum großen Teil sein Idol Frank Sinatra gesungen hatte.

Wieder bemüht sich der 75-Jährige nun auf „Triplicate“, dem Great American Songbook „Gerechtigkeit widerfahren zu lassen“, wie er selbst sagt. Seine Näseltimme passt eigentlich nicht zu den mit Tourband und Bläsern aufgenommenen Standards und Balladen wie „September Of My

Years“, „Stormy Weather“, „As Time Goes By“ (der „Casablanca“-Tränenzieher) oder „Sentimental Journey“. Und es geht auch – wie schon auf den in Sinatras großen Fußstapfen daher kommenden Vorgängern – mancher gesungene Ton daneben. Aber den Willen zum Wohlklang kann man Dylan kaum absprechen, er ist mit viel Liebe zu den jahrzehntealten Songs bei der Sache.

Der Meister selbst hat – vielleicht um Interview-Stress und auch unangenehme Fragen zu entgehen – auf seiner Webseite ein langes Gespräch mit dem Autor Bill Flanagan platziert.

Die Lieder von „Triplicate“ seien „thematisch miteinander verbunden“, deshalb die enorme Materialmasse auf gleich drei Tonträgern, erklärt Dylan. Und auf die Frage, was wohl seine treuen Verehrer von den in Hollywoods Capitol-Studios eingespielten Uralt-Klassikern halten, sagt er: „Diese Lieder richten sich an den Mann auf der Straße, den ganz normalen Menschen.“



Respektvoller Umgang mit Sentimentalem: Das Album „Triplicate“. Foto: Sony Music/dpa

Vielleicht ist das ein Bob-Dylan-Fan, vielleicht auch nicht, ich weiß es nicht.“

Dylan, der seine eigenen Songs im Konzert gern mit krächzendem Gesang und schrägen Tonfolgen bis zur Unkenntlichkeit verfremdet, begründet den respektvollen Umgang mit den romantischen und sentimentalischen Stücken von „Triplicate“ so: „Man will diese Worte doch nicht in rüpelhafter Weise ausspucken.“ Ob demnächst wieder eigenes Material von ihm zu erwarten ist – diese Frage vermeidet Interviewer Flanagan, der sich überwiegend als Stichwortgeber für Dylans nostalgische Jazz-Euphorie und seinen Blick in den Rückspiegel versteht.

Mehr als 125 Millionen Platten hat der Mann aus Duluth/Minnesota im Laufe einer 55-jährigen Karriere nach offiziellen Angaben verkauft. Auch die zwiespältigen Sinatra-Adaptionen waren weltweite Hits mit Top-Platzierungen in den Charts und Grammy-Nominierungen. Dylan hatte also keinen Grund, seiner Leidenschaft für das klassische amerikanische Liedgut rasch abzuschwören. Dem „Picasso des Songs“ (so nannte ihn der kaum weniger begabte Pop-Poet Leonard Cohen) ist indes auch noch ein kühnes Alterswerk zuzutrauen, das eines Nobelpreisträgers der Literatur würdig ist.



Foto: Chris Pizzello/picture alliance APPhoto

## G7-Kulturminister: Einsatz für Erbe der Menschheit

**ROM.** Die G7-Kulturminister wollen sich künftig gemeinsam und stärker für den Schutz des Kulturguts einsetzen. „Wir sind uns absolut einig, dass Kulturgutschutz aller Anstrengungen bedarf, und werden unseren Einsatz für den Kulturgutschutz intensivieren“, sagte die Staatsministerin im Auswärtigen Amt, Maria Böhmer, gestern nach dem Ende des ersten Treffens der Kulturminister der sieben führenden Industrienationen in Florenz. „Wir sehen uns mit Terrorismus konfrontiert, der die Zerstörung von Kulturgütern als gezielte Strategie einsetzt, und mit Naturkatastrophen. Das treibt die Menschen um.“

Seit Donnerstag tauschten sich die Zuständigen für das Kulturerbe von Deutschland, Frankreich, Italien, Großbritannien, Japan, Kanada und den USA mit Experten aus. Man sei sich einig, dass die Jugend für das Erbe der Menschheit nachhaltig begeistert werden müsse, sagte Böhmer. Mit ihren Kollegen verständigte sich die CDU-Politikerin darauf, dass der jungen Generation die kulturellen Wurzeln näher gebracht werden müssen, um die europäische Identität und Idee zu stärken. Dafür soll für 2018 die Initiative „Erasmus-Kultur“ erarbeitet werden. Das Ministertreffen soll künftig jährlich stattfinden. (dpa)

## Grimme-Ehrenpreis für Senta Berger

Wichtigste deutsche Fernsehausezeichnung in Marl zum 53. Mal verliehen - Jan Böhmermann erneut dabei

**MARL.** Die Schauspielerin Senta Berger ist bei der Verleihung der Grimme-Preise gestern Abend in Marl mit der Besonderen Ehrung des Deutschen Volkshochschulverbandes ausgezeichnet worden. Die Verbandspräsidentin, die saarländische Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer (CDU), würdigte Berger als Charakterdarstellerin, die starke Frauen verkörpere. „Senta Berger hat im Film und in der Wirklichkeit immer wieder verdeutlicht, wie wichtig es ist, dass jede und jeder Einzelne Haltung zeigt“, sagte die Laudatorin.

Unter den weiteren Grimme-Preisträgern, die im Marler Thea-

ter ausgezeichnet wurden, war auch wieder der ZDF-Satiriker Jan Böhmermann. Er erhielt für die Beiträge #verafake und „Einspielerische“ in seinem „Neo Magazin Royale“ einen Spezialpreis in der Kategorie Unterhaltung. Bereits im vergangenen Jahr hatte der Moderator zwei Grimme-Preise bekommen. Wegen des Wirbels um sein Schmahgedicht auf den türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan war er damals aber nicht zur Preisverleihung erschienen.

Der undotierte Preis, der als

wichtigster deutscher Fernsehpreis gilt, wurde zum 53. Mal verliehen. Insgesamt wurden zwölf Preise, zwei Spezialpreise sowie eine Auszeichnung für eine besondere journalistische Leistung

in den vier Kategorien Fiktion, Unterhaltung, Information und Kultur sowie Kinder und Jugend vergeben. Gesell-

schafter des Grimme-Instituts sind der Deutsche Volkshochschulverband, WDR, ZDF, die Film- und Medienstiftung NRW, die Landesanstalt für Medien NRW, die Stadt Marl und das Land Nordrhein-Westfalen.

Der einzige Grimme-Preis, der an einen Privatsender ging, hatte vor der Verleihung für Streit in der Jury Unterhaltung gesorgt: die Auszeichnung der ProSieben-Show „Applaus und Raus!“. Während die Jury-Mehrheit lobte, Moderator Oliver Polak gelin- es es, das „ausgeleierte“ Fernsehgesprächsformat neu zu interpretieren, hatten sich zwei Jury-Mitglieder von der Entscheidung distanziert. Der Jury-Vorsitzende Dieter Anschlag und Juror Jörn Kruse kritisierten den für die Sendung verwendeten Hashtag #gastoderspate als diskriminierend für behinderte Menschen. (epd)



Ein besonderes Universum: Das Stück „Trickster“ im Stuttgarter Fitz. Foto: Thilo Neubacher

## Die Lust an Wandlung und Vernichtung

„Trickster“ im Fitz bringt mit reifem Spiel so manche Erwartung des Zuschauers durcheinander

VON ARNIM BAUER

**STUTTGART.** Als Uraufführung zeigt das Fitz im Rahmen seines Nachwuchsfestivals Newz 17 die Produktion „Trickster“ des jungen, aber schon mit dem Bochumer „Fritz“ ausgezeichneten Absolventen des Stuttgarter Studiengangs Figurentheater Jan Jedenak. Trickster im Englischen steht für Gauner, Betrüger und Schwindler, vor allem werden Figuren in der Mythologie oder Literatur so genannt, die mit Hilfe von Tricks die Ordnung im oftmals göttlichen Universum durcheinanderbringen. Insofern schon ist der Titel gut gewählt, denn auch Jedenak wirbelt so manches auf, schafft Chaos und Verwirrung. Wobei das Chaos

letztlich doch wieder seine Ordnung hat. Wenn auch eine etwas ungewohnte, eine, die nicht den gängigen Erwartungen entsprechen will.

Begrüßt werden die Zuschauer von einer kleinen Handpuppe, der Jedenak eine kindlich-piepsige Stimme verleiht. Sie dürfen einen Brief öffnen, der unter jedem Sitz verteilt ist. Langsam findet man sich ein im besonderen Universum dieses Abends, der angefüllt ist mit Verwandlungsspielen, wenn Jedenak plötzlich janusköpfig dopsinnig wird, wenn er zum Wolf mutiert oder andere Gestalten annimmt. Die pure Lust an der Verwandlung ist da spürbar. Aber auch die Zu-

schauer haben ihren Part. Neben der Lust an der Verwandlung ist nämlich auch eine merkwürdige Lust an der Zerstörung ein prägendes Element des Abends. Immer wieder werden Zuschauer aufgefordert, die Figuren zu zerstören, zu vernichten, ihre Widerstände dagegen auszuloten. Und so darf einer der Handpuppe den Kopf abhauen, einige

andere probieren, mittels Mini-Armbrust eine Guillotine auszulösen, die den Wolfskopf abschlagen soll. Als das nicht funktioniert wird auch schon mal mit einem Schuh geworfen. Und immer wieder kommt aus dem Zerstörten eine neue Figur hervor.

Doppelbödig, doppelgesichtig, doppelköpfig lebt Jedenak die Lust an der Verwandlung aus und lotet gleichzeitig auch einmal mehr die Möglichkeiten des Figuren- und Puppentheaters aus. Er erzählt zwar so manche kleine Geschichte, aber er will keine große Geschichte erzählen, sondern reiht Szenen aneinander. Die Puppen und Masken sind ausgereift, sehr vielfältig und bergen immer wieder Überraschungen. Ein Gaukler, ja doch, ein Trickster, der sehr wohl und sehr gekonnt, an Ordnungen rüttelt, sich ständig verpuppt, ohne das es ein Schlüpfen aus dieser Verpuppung braucht, um einen skurrilen, komischen, spaßigen aber auch tiefgründigen Abend zu erleben.

BACHAKADEMIE

## Intendant Rehl hört auf

**STUTTGART.** Der Intendant der Internationalen Bachakademie Stuttgart Gernot Rehl wird seinen 2018 auslaufenden Vertrag nicht verlängern. Der dann 63-Jährige wolle in diesem Alter keine feste Anstellung mehr haben, teilte die Akademie gestern in Stuttgart mit. Rehl hatte seine Tätigkeit als Intendant 2013 aufgenommen.

Gemeinsam mit Hans-Christoph Rademann, Leiter der Bachakademie, habe Rehl die Akademie nach der Ära Helmuth Rilling neu ausgerichtet. Zuvor hatte der studierte Dirigent den Angaben zufolge in München als Orchestermanager und in Berlin als Intendant der Rundfunkorchester und -chöre GmbH gearbeitet. Die Stelle des Intendanten werde nun neu ausgeschrieben, hieß es gestern. (epd)